

schließen wir bald ein, nur Mister Voith hatte noch längere Zeit mit Migräne zu kämpfen, die, als alle Mittel nichts halfen, von Hassan durch ein wirksames Gebet zu Allah schnell beseitigt wurde.

15. November.

Ganz mit gelbem, feinem Staub bedeckt, erreichte unser Zug heute früh um 9 Uhr Luxor, das Endziel unserer Reise. Wir bestiegen mit Hassan, der von allen Eingebornen aufs freudigste begrüßt wurde, einen Wagen und fuhren ins Grand Hotel, welches mitten in einem Palmengarten am Nil liegt. Wir glaubten uns in ein Märchenland versetzt, als wir diesen herrlichen, alten Garten durchwanderten, der von Rosen- und Jasminduft ganz erfüllt war. Zwischen mächtigen Palmen führte der Weg zu einer antiken Steinterrasse und von dort einige Stufen hinunter direkt zum heiligen Nil. Der Ausblick von der Terrasse auf den uralten Strom und das gegenüber liegende Ufer mit dem Steingebirge von Theben, wo sich die Tempel und Gräber der Totenstadt befinden, ist unvergleichlich schön. Nachdem wir im Hotel, welches durch seine Lage und Bauart einem alten Herrensitz ähnelte, das Dejeuner eingenommen hatten, machten wir einen Rundgang durch die Stadt. Sie ist, bis auf die Straße am Nilufer, durchwegs arabisch. Diese Uferstraße dient dem europäischen Verkehr und hat viele Geschäfte, Kaffeehäuser und Bars. Für 4 Uhr waren von Hassan bereits die Wagen bestellt und es wurde nach

Karnak zum großen Ammonstempel gefahren. Sprachlos standen wir in der mächtigen Säulenhalle eines gigantischen Baues und ließen den Eindruck des überwältigenden Werkes antiker Kunst mit Staunen auf uns wirken. Wem es nicht vergönnt war, diesen Tempel mit eigenen Augen zu sehen, der kann sich von der Großartigkeit der Anlage keinen Begriff machen. Von der Höhe des großen Pylons aus konnten wir den ganzen gewaltigen Bau, mit seinen Portalen, Höfen, Säulen, Obelisken, Sphingalleen übersehen und hatten auch zugleich eine herrliche Aussicht auf Luxor, den Nil und die jenseitigen Berge mit den Ruinen von Theben. Nach Sonnenuntergang verließen wir den grandiosen Schauplatz vergangener Herrlichkeit, durchschritten eine Sphingallee, bestiegen unsere Wagen und machten noch eine Rundfahrt durch die Stadt. Nach dem Diner unternahmen wir eine Mondscheinpartie zum Tempel von Luxor und verweilten dort lange Zeit tief ergriffen im großen Säulenhofe, der vom silbernen Mondlicht ganz überflutet war. Nach träumerischer Versunkenheit in die einstige Größe des alten Pharaonenlandes, kehrten unsere Gedanken nur langsam in die Gegenwart zurück und wir waren erst dann wieder ganz unseres Daseins bewußt, als einer der Herren in der Nähe des Tempels ein Münchner Bierlokal „Rohrmoser“ genannt, entdeckte. Sofort erklärte sich die Reisegesellschaft bereit, diesem kräftigen Rufe aus der Heimat Folge zu leisten, und erst spät in der Nacht wurde beim hellen Schein des Mondes der Heimweg durch die stillen Gassen von Luxor angetreten.